

# Miscellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 28-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Strassburg.* In der Ausstellung befanden sich zwei Exemplare des XIV. Jahrhunderts; ein grosser aus Holz und ein ganz kleiner aus Blei. (A. Schnütgen.)

Zu diesen neunundzwanzig deutschen Palmeseln gesellen sich noch etwa ein Dutzend in oberschwäbischen Klöstern aufbewahrte Denkmäler dieser Art.

Es erhellt hieraus wie weit verbreitet und wie allgemein üblich diese Prozessionsgeräthe in den Ländern deutscher Zunge gewesen sind.

Zu den Marieneseln und Palmeseln treten dann noch analoge Bilderwerke, nämlich die Niklausenesel, über deren Vorkommen am obern Zürichsee mich Herr Dr. Fr. Staub zu unterrichten die Güte hatte. Ob Monumente der letztern Gattung noch erhalten sind, mögen die Lokalforscher ausfindig machen. E. A. STÜCKELBERG.

## Miscellen.

### Münzfund in Chur.

Beim Fundamentaushub eines Hauses im sogenannten Welschen-Dörfli in Chur fand man im Laufe des letzten Frühlings wieder eine grosse Anzahl römische Kupfer- und Bronce-Münzen. Die meisten waren jedoch sehr stark oxydirt, so dass viele derselben nicht mehr genau bestimmt werden konnten. Durch Unkenntniss der betreffenden Personen, welche diese Münzen in einer etwa 1 $\frac{1}{2}$  Meter tiefen Erd- und Kiesschicht fanden, wurden einzelne derselben in eine auflösende Säure gelegt, wodurch sie noch unkenntlicher und ganz werthlos gemacht worden sind. Finder solcher alten Münzen oder anderer Gegenstände sollten ohne Zuratheziehen eines Fachmannes nie solche schädliche Experimente vornehmen, da solche Versuche gewöhnlich zum Nachtheil der betreffenden Fundstücke ausfallen. Verschiedene der besagten Münzen konnten für das rätische Museum gerettet werden; darunter einige von Constantin M. (306—337 n. Chr.).

Im Jahre 1852, als das an obiges anstossende Haus, jetzt Nr. 392, gebaut wurde, sah ich, dass beim Fundamentaushub desselben, nahe beim städtischen Oberthorer Canal, ein irdenes Gefäss, welches ganz mit römischen Münzen angefüllt war, zum Vorschein kam. Wo diese indessen hingekommen sein mögen, ist mir unbekannt. Hierzuland war damals das Interesse für solche Funde leider zu klein und bestand damals auch noch kein rätisches Museum; dasselbe wurde, wie bekannt, erst im Jahre 1870/71 gegründet, weshalb dieser gewiss wichtige Münzfund ganz unbeachtet blieb und wahrscheinlich verzettelt wurde.

In dem an obige Häuser anstossenden sogenannten St. Margaretha Gute wurden schon wiederholt römische Münzen und schön geformte Topf- und Vasen-Scherben gefunden, wovon eine Collection ebenfalls im hiesigen Museum aufbewahrt wird.

Unzweifelhaft stand in dieser Gegend und weiter auswärts gegen Südwesten gegen das städtische Spital (ehemals zur Biene) und gegen St. Salvator das römische Standlager mit der Faktorei; denn in einem bedeutenden Umfang in und ausserhalb des sogenannten *welschen Dörfli* hat man zu allen Zeiten vielerlei Findlinge römischen Ursprungs ausgegraben.

Chur, im Mai 1895.

Hartm. Caviezel, Major.

### Der Thurm zu Simpel.

Dieser vor einiger Zeit eingestürzte Bau (cf. diesen Anz. 1893, Nr. 1, S. 201), einst der Sitz des bischöflichen Meiers (cf. Anz. f. schweiz. Gesch. 1893, Nr. 4, S. 501/504), später des Kaplans daselbst (nicht des Vizthums, wie Furrer, Statistik S. 68, angibt), wird urkundlich zum ersten Mal im Jahre 1334 erwähnt. Damals verkaufte der Meier Johann von Simpel, Junker, dem Bischof Aimo III. von Sitten und dessen Nachfolgern neben dem dritten Theil des Meieramtes auch „*terciam partem turris de Simplono*“ (Gremaud, documents relatifs à l'hist. du Vallais Nr. 1661). Später finden wir die Bischöfe im vollständigen Besitz des genannten

Thurmes; eine Urkunde von 1418 erwähnt die „*turrim episcopalem de Simplono*“ (Gr. Nr. 2687). Im Jahre 1380 setzt Bischof Eduard Anton Partitoris zu seinem Kaplan in Simplon und ertheilt ihm zugleich den Auftrag, den dortigen Thurm wieder in Stand zu setzen („*. . . reparandi turrim nostram de Simplono et eam tenere usque ad satisfactionem expensarum reparationis*“ Gr. Nr. 2321). Seit dem XVI. Jahrhundert diente der Thurm bekanntlich als Gemeindehaus.

R. H.

#### Ein Abtstab aus dem Münster von Reichenau.

Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau verdanken wir die Kenntniss folgender Notiz aus dem allgemeinen Signalementsbuch, Bd. XVIII (1846):

In der Zeit vom 10. November bis zum 7. December 1845 wurde in der Münsterkirche zu Reichenau der obere Theil eines alten Abtstabes entwendet und dafür ein anderer, etwas ähnlicher Theil untergeschoben.

Der entwendete Theil dieses Stabes ist circa 1 Fuss lang, oben eingebogen, ganz mit Email und Mosaik eingelegt und in altgothischer Form gearbeitet. Oben in der Ründung des Stabes ist von Messing ein fein gearbeitetes Bild, Maria mit dem Kinde, vor welchem ein Bischof kniet und die Hände aufhebt. Der Stab ist mit unächten Steinen besetzt. Weiter unten an demselben befinden sich 8 bis 10 gothische Thürmchen von Messing, fein gearbeitet, mit 5 Feldern von circa 2 Zoll Grösse, worin Bilder auf Silbergrund von Mosaik eingelegt sind, die Geburt Jesu und die Anbetung der heiligen drei Könige vorstellend. Auf dem Stabe ist eingravirt und noch leserlich: AD MCCCLIII und der Name „BRANDIS“. Die übrigen Schriftzeichen sind unkenntlich.

Da vermuthet wird, es dürfte der entwendete Gegenstand in die Schweiz eingebracht worden sein, so ersucht man um sorgfältige Fahndung auf solchen, sowie auf den noch unbekanntem Thäter und um sofortige Mittheilung an das Grossh. bad. Bezirksamt Konstanz, wofern irgend etwas hierauf Bezügliches ermittelt werden sollte.

Frauenfeld, den 27. Mai 1846.

#### Eine Vortragekreuz des historischen Museums zu Basel.

Im historischen Museum von Basel befindet sich ein bronzenes *Vortragekreuz von fremdartigem Charakter*; es war noch dieses Jahr auf dem Altar der Sakristei der Barfüsserkirche aufgestellt. Das Kreuz ist charakterisirt durch lilienförmige Enden und vier aufgenietete Emailplättchen von ovaler Form. Auf der Vorderseite sind folgende Figuren aus Bronzeguss befestigt: in der Mitte der Gekreuzigte, rechts von ihm Maria, links Johannes Ev., oben ein Engel und unten Adam.

Die Kreuzstämme sind auf Vorder- und Rückseite mit gothischem Rankenwerk in gravirter Arbeit verziert und vergoldet. An den Kreuzenden der Rückseite finden sich ausserdem noch die Evangelistenembleme eingeritzt und in der Mitte auf quadratischem Täfelchen der thronende Heiland mit segnend erhobener Rechten; das Kreuz scheint aus dem XIV. Jahrhundert zu stammen.

Das Stück von unbekannter Provenienz war bis jetzt durchaus unbestimmt; ich glaube dasselbe aber mit Sicherheit als südfranzösische Arbeit bezeichnen zu können.

In der reichen Sammlung von kirchlichen Alterthümern des Château Borély in *Marseille* fand ich nämlich vor Kurzem ein aus jener Gegend stammendes vollkommen analoges Stück. Material, Massstab und künstlerischer Charakter, sowie die Verzierung mit ovalen Emailplatten, auch der Engel und Adam finden sich wieder; nur die Zahl der Emails ist verschieden, hier sieben, in Basel vier.

E. A. S.

### Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

**Eidgenossenschaft.** Dem Landesmuseum wurde vom Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen ein von der Saaldecke des Schlosses zu *Arbon* stammendes geschnitztes Holzmedaillon geschenkt, welches das von Putten gehaltene Wappen des Papstes Julius II. trägt. Im Gegen-